
Korallen-Fischerey, und Manufaktur zu Marseille.

Die Korallenmanufaktur zu Marseille, der blühenden Handelsstadt im südlichen Frankreich, deren Activhandel gewöhnlich 12, öfters 15, und zuweilen 20 Millionen Franken monatlich beträgt gehört unstreitig zu den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, und das um so mehr, da diese Manufaktur in ganz Frankreich die einzige in ihrer Art ist, und man sich nach Nachrichten davon in Büchern vergeblich umsieht.

Ehe wir aber dieses merkwürdige Naturproductt durch hundert Hände geschickter Arbeiter endlich bis zur größten Vollkommenheit erhoben sehen, dürften vielleicht ein paar Worte über dessen rohen Zustand, so wie es aus dem Meere gezogen wird, hier nicht ganz am unrechten Orte stehen.

Niemand zweifelt heutzutage mehr daran dafs die rothe Koralle (*Isis nobilis*) die in Absicht der Figur die größte Aehnlichkeit mit den entblätterten Aesten des Schlehenbaums hat, zu den sogenannten Thierpflanzen (*Zoophyta*), oder wie man sie jetzt besser nennt, Pflanzenthieren (*Phytozoa*) gehöre. Herr Peyssonel, Arzt und Naturforscher in Marseille entdeckte im Jahr

Merkwürdigh. der Welt I. B.

N

1725, daß sowohl die von Andr. Cäsalpinus aufgeführte Korallenmilch, als auch die nachher vom Grafen Marsigli beschriebenen und abgebildeten Korallen-Blüthen nichts anders wären als wahre Insekten (so wie die Seeschwämme und Madreporen) die er mit den Nahmen der Korallen-Polypen, (orties Corallines) bezeichnete.

Schon die flüchtigste Betrachtung der rohen Korallen-Zinken ist hinreichend zu bemerken, daß sie aus einer weichen Rinde oder dem äußern Überzug und der inneren harten Substanz oder Kern zusammen gesetzt sind. Die Rinde selbst ist rauh, ungleich und immer blässer gefärbt, als die innere harte Substanz, der sie zum nothwendigen Überzug dient. Denn wenn auf irgend eine Art etwas von der Rinde verlohren geht, so wissen sich kleine Würmer sogleich an dessen Stelle einen Eingang zu verschaffen, sie durchbohren nämlich die harte marmorartige Substanz, und erweichen sie durch unzählige kleine Öffnungen, so daß sie zu allem ferneren Gebrauch durchaus verdorben sind, ausgenommen zum Aufstellen in Kabinetten. Die Härte des Kerns, die der des festesten Marmors nichts nachgiebt, entstehet nicht, wie Dioskorides und Plinius glaubten, von Berührung der äußern Luft, nachdem sie aus dem Meere gefischt werden. Ihre gewöhnliche Farbe ist roth, weiß und nach einigen auch schwarz. Hier handeln wir vorzüglich von der rothen, wo wir dieser Einschränkung ungeachtet, fast unendliche Mannigfaltigkeiten und Übergänge antreffen, und die uns in Absicht ihrer Verarbeitung und des wichtigen Handlungs-Artikels, den sie ausmachen, besonders interessiren.

Mit Hilfe der Vergrößerungs-Gläser bemerkt man an frischen, eben aus dem Meere genommenen Korallen so wohl das Thier selbst, als auch die cylindrischen ihm zur Nahrung und Wachsthum dienenden Gefäße. Das erste stellt sich dem Auge am Ende des Korallenzinken unter der Gestalt eines Tropfens Milch dar (daher auch die Korallenmilch) und kann durch starkes Zusammendrücken des untern Theils der Rinde gezwungen werden, mehr zum Vorschein zu kömnen und sich zu verlängern. — Genaue, mit vieler Sorgfalt über diese Polypen und ihre Verschiedenheit angestellten Versuche, finden unsere Leser, deren Neugierde in Absicht der natürlichen Geschichte dieses in aller Rücksicht merkwürdigen Geschöpfs noch nicht genug befriedigt ist, bey dem Donati della storia naturale marina dell' Adriatico in Venezia 1750. 4to wovon ein deutscher Auszug zu Halle 1753. 4. erschienen ist. Vorzüglich häufig werden die Korallen gefunden im mittelländischen Mee-

re, und zwar besonders in der Nachbarschaft der Inseln Korsika und Major-ka, an der Küste von Katalonien, Provence (um Cassis, ein kleines 2 Meilen von Marseille entferntes Städtchen) und Languedoc; vorzüglich auch an der Küste von Afrika (barbarischen Küste) oder bestimmter an der Küste von Tunis und Algier; und diese haben sowohl wegen ihrer Gröfse als der Schönheit ihrer Farbe, vor allen den Vorzug, werden auch deswegen heut zu Tage vorzüglich da gefischt. Ehedem fischte man auch welche im Persischen Meerbusen, im rothen und sizilianischen Meere. Angemerkt zu werden verdient es, daß im Weltmeere keine gefunden werden, denn diejenigen, woraus im stillen Meere ganze Inseln bestehen und zuweilen von einer erstaunlichen Höhe sind, gehören nicht hieher, denn die rothe Koralle von der wir hier allein reden, wächst selten über einen Pariser Fuß hoch, und zwar nach Marsigli's Bericht, abwärts mit der Basis oben, so daß sie mehr hängen als stehen, wodurch die Fischerey derselben nicht wenig erleichtert wird. Ein flüchtiger Blick auf die Geschichte dieser Fischerey zeigt auch hier von der Thätigkeit des Handlungsgeistes der Einwohner von Marseille. Seit langen Zeiten nämlich ist Frankreich mit Ausschliessung aller andern Nationen im Besitz eines wichtigen Handlungsplatzes im Königreich Algier; man findet ihn auf der Karte unter dem Nahmen Bastion de France oder nach andern la Calle.

Diese wichtige Acquisition fällt noch unter die Regierung Heinrich des IV. Es vereinigten sich daher bald mehrere der dortigen Kaufleute unter dem Nahmen einer Afrikanischen Handlungscompagnie, mit dem besondern Augenmerk, die Korallenfischerey recht mit Ernst zu treiben.

Sie rüsteten in der Absicht gegen 40 kleine Fahrzeuge (Corallines ou rate aus) aus, jedes zu sieben Personen, den Patron mit eingeschlossen. Diese Fahrzeuge fischten jährlich gegen 180 Kisten rohe Korallen aller Art, und von verschiedener Güte, und brachten also, die Kiste nur zu 1500 Livres angeschlagen, alle Jahre nicht weniger als 270,000 Livres ein. Rechnet man den dritten Theil für Kosten und den Arbeitslohn, so bleiben doch noch immer 15000 Livres reiner Gewinn. Allein sobald zu Anfang dieses Jahrhundert's die Ostindische Handlungs-Gesellschaft sich mit dieser vereinigte, so gerieth der so blühende und vortheilhafte Korallenhandel auf einmahl in Abnahme. Wir lassen die Ursache davon an ihren Ort gestellt seyn, genug, es wurden jetzt nur

26 bis 27 Korallinen unterhalten, und die zu Verarbeitung dieser Waare gebrauchten Personen verloren sich nach und nach aus Marseille.

Es blieben ungefähr 3 bis 4 zurück, aber auch diese konnten aus Mangel an rohen Korallen kaum ihren Lebensunterhalt damit gewinnen. Denn die obenerwähnte vereinigte Handlungs-Kompagnie errichtete ihre Magazine für diesen Artikel in Genua, und das gab ohne zweifel Gelegenheit, daß sich nachher der ganze Korallenhandel nach Livorno zog, wo einige vor kurzem noch berühmte Manufakturen für ihre Verarbeitung errichtet wurden, doch so, daß in der beträchtlichsten von ihnen, die nach Volkmanns Bericht einer jüdischen Familie Attia zugehörte, nicht über 30 Personen arbeiteten.

Ganz neuerlich stieg nun bey verschiedenen Kaufleuten zu Marseille das Verlangen wieder auf, einen alten und so einträglichen Handlungszweig wieder an sich zu ziehen. Sie errichteten unter dem Schutz des Königs im Jahre 1781 eine neue afrikanische Handlungs-Compagnie die im Jahre 1785 aus einem Präsidenten, sechs Direktoren, vier Abgeordneten vom Handlungs-Collegium zu Marseille und dessen Archivarius besteht, und jetzt werden die Geschäfte mit einem eifer und einer Lebhaftigkeit getrieben, die wenig ihres gleichen hat. Es sind nämlich gegen 30 Fahrzeuge mit der Korallenfischerey das ganze Jahr hindurch beschäftigt, doch ist die Zeit von Anfang des Aprils bis zu Ende des Julius die ergiebigste. Die an Korallen vorzüglich reiche Gegend ist der Distrikt an der Küste des Königreichs Algier von Kap-Roux bis Bougie.

Das Verfahren bey dieser Fischerey ist einzig in seiner Art und verdient deswegen wohl hier ein kleines Detail. Es werden nämlich zuerst zwey viereckigte, an den Enden etwas zugespitzte, und sechs bis sieben Fuß lange Balken übers Kreuz gelegt, aneinander befestigt. Hierauf wird durch eine in ihre Mitte angehängte große, eiserne Kanonenkugel oder ein ihre Stelle ersetzendes Stück Bley, das zum Untersinken auf den Grund des Meeres nöthige Gewicht gegeben. Alsdenn umwickelt man die Balken mit lose zusammengedrehten, die Dicke eines Daumens habenden Hanfseilen um und um, und befestigt außerdem noch an ihre Enden einen großen netzartigen Beutel. Sobald man sich nun dieser Maschine durch zwey starke, gehörig angebrachte Taue versichert hat, werden sie an den beyden Enden des Fahrzeuges befestigt, und langsam dem Stroh des Meeres übergeben. Bald sinkt sie auf diese Weise

in den Abgrund hin, stößt auf die daselbst hervorragenden Felsenstücken, und der lose Hanf verwickelt sich in und um die auf oben beschriebene Art liegende Korallen Aeste. Wenn nun die Fischer glauben, daß das geschehen ist, so ziehen fünf oder sechs von ihnen die Maschine herauf, und die übrigen sind beschäftigt, die Korallenzinken aus den losen Hanfstricken heraus zu wickeln, und die in die beutelartigen Netze gefallen aufzunehmen. Die Maschine wird nun zum neuen Fang wieder ins Meer gesenkt. Die Ausbeute kömmt in Kisten wohl eingepackt nach Marseille in die königl. Korallen-Manufaktur; denn ob sie gleich das Eigenthum verschiedener Privatpersonen ist, so steht doch dieser Nahme mit großen goldnen Buchstaben, über dem Eingang. Die Eigenthümer sind zum Theil Männer, die viele Kenntnisse in der Naturgeschichte haben, sie wußten bald eine Menge tüchtiger Arbeiter zusammen zu bringen, und nahmen zugleich einige geschickte Juwelirer an.

Das erste, was nun mit den eben angekommenen rohen Korallen vorgenommen wird, ist, daß man die besten, größten und vielleicht etwas besonders enthaltende Zinken aussucht, sie gehörig reinigt, polirt, mit niedlichen Piedestalen versieht und sie so zur Ziede dieses oder jenes Naturalien-Kabinetts vorbereitet.

Ganz vorzüglich geschieht das, wenn ihnen statt eines Stück Felsens allenfalls eine Meerschnecke, Muschel, Seeschwamm, Seemoos (Korallenmoos) zur Basis diene, oder ihre regelmäsig geordneten Aeste der Form eines ausgebreiteten Fächers sich nähern.

Mit diesen werden zugleich die tauglichen Stücke zur Verfertigung von Schmucknadeln für den Haarputz, von kleinen Tassen für Sorbet, oder Hefte für Stilette, Messer, kleine Stockknöpfe, Uhr-Berloquen u. s. w. ausgelesen und bey Seite gelegt.

Alle übrige kleinere, von Würmern nicht durchlöcherete, gesunde Aeste, werden, vermittelst einer besondern Art Scheere oder eigentlicher Zange, unter großem Geräusch in Stücke geschnitten, die nach ihrer verschiedenen Dicke und Größe abermahls ausgesucht, und von einander abgesondert werden.

Die Bestimmung dieser klein geschnittenen Korallenstücke ist sehr mannigfaltig. Einige werden nämlich bloß geschliffen, polirt und so unter dem

Nahmen Korallen-Fragmente gelassen; diese haben die grösste Ähnlichkeit mit dem in Stücke gebrochenen Siegellack. Andere hingegen werden in vorzügliche rothe Perlen verwandelt, und zwar so, daß sie entweder wie Diamanten (à facettes) geschnitten, oder ganz glattrund, oder auch länglicht ausfallen. Und das alles geschieht auf Schleifsteinen, die mit der Hand gedreht werden.

Nachdem sie die bestimmte Form erhalten haben, so werden sie mit ungemeyner Fertigkeit mittelst spitziger Nadeln von wohlgehärtetem Stahl durchbohrt. Die länglichten auf gut ausgeglüheten Drath aufzureihen, damit sind wieder andern Arbeiter beschäftigt.

So wie diese aufgereiheten Schnüre von andern, mit vieler Geschwindigkeit, über eine eiserne mit nassen Sand bedeckte Platte hin und her gezogen werden. Die runden aber ihre Form und Politur auf Schleifsteinen einer weichern Art, die mit Rinnen von besonderer Gröfse dazu versehen sind, erhalten. Bey allen diesen Arbeiten wird nichts als gemeines Wasser angewendet. Die so abgerundeten und polirten Perlen werden nun erstlich nach ihrer Gröfse von einander abgesondert: Zu dem Ende sind eine Menge verschiedener runder, hölzerner Näpfe fast siebartig, unter die weiblichen Arbeiter eines andern Saales ausgetheilt, worinnen die runden Perlen hin und her geschüttelt werden, bis durch die im Boden nach bestimmten Maassen befindlichen Öffnungen, die kleinern durchfallen, und die größern zurückbleiben. Alle diese werden nun auch zweytens, in Absicht der Güte und Reinigkeit von andern Personen ausgelesen und endlich nach der Farbe sortirt. Hier versicherte man mir, sollen 200 verschiedene Nummern in roth vorkommen. Von 14 der Farbe nach verschiedene Hauptsorten, sind folgende die Nahmen aus einer ehemahligen Manufaktur zu Livorno: Blutschaum; Blutröse; erstes Blut; zweytes Blut; drittes Blut; blaß gefärbte Maulbeer; dunkel gefärbte Maulbeer; ganz schwarze roth; sehr fein; überfein; karfunkel; Probierstein; superfeinste; aller allerfeinste. Sie werden endlich in Schnüre auf blauen Fäden aufgereihet; erhalten zum letztenmahl eine Art Politur, dazu, wie mir deucht, eine sehr kleine Quantität Öhl gebraucht wurde, und werden, nachdem sie an beyden Enden mit einer Schleife von blauseidenen Bande gebunden worden, gewogen, mit Numern und Zeichen, die Bezug auf die Preise haben, versehen, und in das für den fertigen Vorrath bestimmte Zimmer gebracht. Ausser diesen dreierley verschiedenen rothen Perlen von aller Gröfse (die grössten wie eine spa-

nische Kirsche) sah ich hier noch sehr schöne, in Gold gefasste Ohrgehänge (a la Mirza), das Paar zu einem neuen Louisd'or, niedliche Westenknöpfe (breastnipple) und andere länglichte, theils ganz gerade theils krumme Korallenstücke, die in Silber gefasst, als Spielzeug junger Kinder, zur Zeit des Zahnens, bekannt genug sind. Der ganze Vorrath von Korallenwaaren wurden gegen eine Million Livres geschätzt. Man zeigte mir noch einen sehr schönen Halsschmuck, der aus einer einzigen Schnur von grossen hellrothen Korallen bestand, und dessen gesetzter Preis 3400 Livres war.

Vor einigen Jahren verkaufte die Manufaktur an einen Chinesischen Mandarin einen Korallen-Diamanten von ganz vorzüglicher Grösse und Schönheit für 8000 Livres. Sonst werden die Korallen-Perlen nach dem Gewicht verkauft; von 4—500 Livres das Pfund, bis fast zu allen Preisen. Sie machen bey weitem den beträchtlichsten Artikel des Korallenhandels aus. Der gewöhnliche Preis einer guten Korallenschnur um den Hals, wo die Perlen von mittlerer Grösse sind, ist zwischen 4—5 neuen Louisd'ors.

Die Zahl der im Manufakturhaus beschäftigten Arbeiter wird auf 320 angegeben; gewiss mehr als die Hälfte waren Frauenspersonen von allem Alter, und Kinder. Ausser diesen sind noch gegen 100 Arbeiter in einem von der Manufaktur zu Marseille abhängenden ähnlichen Hause zu Cassis, dem oberwähnten kleinen Städtchen, auf gleiche Weise beschäftigt.

Die runden Korallen-Perlen werden vorzüglich nach dem Orient und beyden Indien geschickt; so wie die länglichten mehr in Afrika und die grössten überhaupt im Orient, vorzüglich auch in Konstantinopel als Schmuck des Turbans sehr geschätzt sind.

Diejenigen Bewohner des glücklichen Arabiens, die sich zur mahomedanischen Religion bekennen, brauchen die Korallenschnüre, die Zahl ihrer Gebete zu bestimmen; und nach den Zeugnissen mehrerer Reisenden wird kein Todter ohne einen solchen Rosenkranz zur Erde bestattet. Die Japoneser halten die Korallen ebenfalls ungemein hoch, ja weit höher als Diamanten. Sie erhalten sie aber bereits verarbeitet aus Europa. Auch nach St. Petersburg und Moskau werden welche verlangt.

Einige Nationen geben den blofs rothen andere den dunkelrothen den Vorzug. Ich hatte mehrmahls Gelegenheit, ächt griechische Schönheiten mit blaß-

rothem Korallenschmuck und Mohrinnen mit dunkelrothen Korallenschnüren um den Hals und Armen zu sehen, und doch will ich nicht geradezu entscheiden, welche von beyden der Korallenputz zur grösseren Schönheit gereichte. Ob ehemahliges Vorurtheil wegen gewisser (angedichteter) Wirkungen der rothen Korallen unsere europäischen Damen jetzt noch abhalten sollte, sie statt Halsschmuck, Ohrgehänge, Armbänder u. s. w. zu tragen? Es scheint wenigstens in unserm aufgeklärten Jahrhundert nicht wahrscheinlich, zumahl da die Perlen bereits in so hohem Werthe sind.

Die Heilkräfte der Korallen wurden ehemals für sehr groß gehalten das bezeugen die zahllosen Bereitungen, mit denen die Apotheker-Bücher, vorzüglich des vorigen und der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angefüllt sind. Man suchte sie durch Cohobiren, Destiliren, Sublimiren, Solviren, Präcipitiren etc. in der Form von Saft, von Magisterium, von Quintessenz, von Geist, von Tinktur etc. als so viele zuverlässige Mittel gegen alle Krankheit, ja gegen den Tod selbst aufzustellen; vorzüglich ist die Zahl der Tinkturen beynahe Legion. Es giebt deren so viele, als Ärzte nach Parazelsus bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem schön klingenden Titel *jatrochemici* gelebt haben. Ihre Wunderkräfte sind nun vergessen; höchstens daß man sie noch zu Zahnpulvern mischt, wo sie bloß auf mechanische Art, wie jedes andere erdigte Mittel auch, zu wirken scheinen. Ob ihre schöne rothe Farbe nicht in Färbereien genützt werden könne? darüber verlohnte es sich wohl der Mühe, daß geschickte Scheidekünstler Versuche anstellten.

Vermittelst dieser Korallen-Perlen und Korallen-Fragmente, die auf der Küste von Guinea an den Ufern des Senegalls u. s. w. vor dem Gold bey weitem den Vorzug haben, wird ein großer Theil des Negerhandels getrieben. Für die unwiderstehlichen Reitze einer Korallenschnur verkaufen Mütter ihre Töchter — Väter übergeben ihre Söhne einer ewigen Sklaverey für eine gewisse Zahl dieser Korallen-Perlen.

Einige Engländer, die lange in Jamaika gewesen, und mit denen ich von ungefehr in der Manufaktur zusammentraf, könnten den hohen Werth nicht genug beschreiben, den ihre dortigen Negerbedienten auf Korallenschmuck legten, und mit was für Mühe sie sich, ihn zu verschaffen trachteten.
